

Bezugs-Preis: In Halle und Umgebungen 2.50 M. ...

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren: Die in dieser Zeitung ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstr. 67.

Halle a. S., Freitag 11. Dezember 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Gendarmenstr. 3.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Herrn ...

Der am Mittwoch geborene Sohn des Prinzen Friedrich August von Sachsen wurde am Donnerstag Mittag auf die Namen Ernst August getauft.

Staatsminister Dr. Mühlwolt wollte gestern am ersten Male bei seiner Krankheit wieder eine Besichtigung des Abgeordnetenhauses ...

Verstorbener v. Krohne ist nach zehnmonatiger Abwesenheit von seiner das gesamte Eigentum des Verstorbenen umschließenden Besitzung ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Der Reichsanzeiger schreibt: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die gegen hochgeleitete Personen gerichteten Treibererzählungen ...

Büchlich des Wintermannes des Herrn Hauptmann a. D. ...

Einem ähnlichen Eindruck hinterläßt die Vernehmung des Verhafteten des Artillerie in der ...

Wenn sich Redakteur Berger in seinen Aufzeichnungen nicht irrt, so bleibt es allerdings beizubehalten, daß nach der Herkunft der übrigen ...

Büchlich der gegen den verhafteten Kriminalkommissar v. Paulsch geführten Untersuchung schreibt die ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

„In ultramontanen Blättern wird unter Führung der Germania aus dieser Anlaß ...

Durch die Intervention postulischer Polizeikommission wurde, wie wohl erst nach längerer Dauer des Anfalls, die Ruhe wieder hergestellt.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern Vormittag ihre Arbeiten mit der Verhandlung der Militär...

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die ...

Zerstreute Leute.

Manfred von Otto Eisner (Berlin).

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

Frau Weber, der sich die Zerstreutheit personifiziert, denkt ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

von ihm Geld für einen Trauersturz zu verlangen. Gewohnt, alles durch seine Frau ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

ein Gast gelebt, und bestellte sich nun eine Schale Kakao. Jener ...

hat. Zeit befragen sie sich über die Einrichtungen, die sie selbst geschaffen haben. Es ist logisch ein „Kriegsplan“ erforderlich, in dem Folgendes zu lesen ist: Arbeiter, Stollenen seit heute befinden sich die Arbeiter der Firma ...

Theater und Musik.

Der Verwaltungsrath der Schiller-Stiftung hat beschlossen, Ernst B. Weidenbruch zum Ehrenmitglied der Deutschen Schiller-Stiftung zu ernennen. Das Diplom ist Ernst v. Weidenbruch bereits zugegangen. Die Ernennung erfolgte, dem „Ber. Vork.“ zufolge, auf Antrag des Vorstands zu Weimar, und zwar „in Anerkennung der Förderung unserer Nationalität“.

Gerichtszeitung.

2. Halle, 10. Dez. (Aus der Straffamernung.) Eine gefahrdrohende Verletzung. Zum Krüppel geworden durch die Unfälle ...

Clasenz, geb. Geinell, Inhaber der nicht eingetragenen Firma Clara Weig Nachf. in Dresden, Band- und Juwelenhändler Auguste verheir. ...

Viehmärkte.

Schlachtmarkt im süd. Viehhofe zu Halle am 10. Dez.

Table with columns: Gattung, Qualität, Preis. Lists various types of livestock like cattle, sheep, and pigs with their respective market prices.

Offizieller Bericht über den Schlachtmarkt auf dem südlichen Viehhofe zu Leipzig am 10. Dez. 1896.

Table with columns: Gattung, Qualität, Preis. Provides a detailed report on the slaughter market in Leipzig, including prices for different categories of animals.

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...

Chemnitz, 10. Dez. (Schlachthof und Viehhof.) Aufgeschriebenen waren heute 20 Rinder, 438 Lammfleisch, 324 Rinder ...



Schuldig.

(Nachdruck verboten.)

34) Roman aus dem Englischen von Frank Barrett.

Ihre Widerstandskraft war zerstört, sie gehorchte Mr. Everleigh in allen Stücken. Als der Wagen vor dem Bahnhofe hielt, folgte sie ihm auf den Perron, aber sie duldete nicht seine Berührung, sie hatte einen Abscheu davor.

Er errieth, was in ihr vorging, und als sie in Rouche waren, ließ er sie ohne Widerspruch in einer Ecke, weit entfernt von sich, plagnehmen.

Er sprach zu ihr, aber sie wußte nicht, was, und gab keine Antwort, sie war völlig niedergeschmettert.

An der Endstation stiegen sie aus, und im Hotel angelangt, warf sie sich angekleidet aufs Bett. Sie schlief ein, und als sie des Morgens aufwachte, wünschte sie, immer weiter und weiter zu schlafen.

Das Stubenmädchen trat ein und sagte, sie weckend:

„Wenn Sie nicht aufstehen, Fräulein, so veräumen Sie den Zug.“

Es schien ihr sonderbar, daß die Leute davon wußten, daß sie keine Frau war.

„Muß ich denn fortfahren?“ fragte sie mit erloschenem Blick.

„Ja, Fräulein,“ erwiderte das Stubenmädchen in gebieterischem Tone, wie man ihn Kindern und Greisen gegenüber gebraucht. „Sie müssen aufstehen, der Wagen steht vor der Thür und der Herr erwartet Sie.“

Dorothea erhob sich und strich mit beiden Händen das Haar aus der Stirn.

„Hier ist der Kaffee, Fräulein,“ fuhr das Mädchen im selben Tone fort, „Sie müssen ihn trinken, er wird Ihnen gut thun.“

Sie gehorchte willenlos. Das Mädchen machte sich reisefertig und warf ihr zum Schluß einen neuen Mantel um, den sie nie im Leben gesehen und den Mr. Everleigh am selben Morgen für sie gekauft hatte.

Am Thore vorbeugten sich Hotelier und Dienerschaft vor ihr.

„Sie würden dies unterlassen, wenn sie wüßten, daß ich eine Mörderin bin,“ dachte sie.

Wieder saßen sie im Zuge und wieder hielt sie einen großen Zwischenraum zwischen sich und Mr. Everleigh ein. Er hatte Zeitungen und Bücher am Perron gekauft und bot sie ihr an. Sie schüttelte das Haupt und wendete sich ab.

In Dover brachte er sie auf einen Dampfer, man sah nur wenige Passagiere, diese waren mit ihrem Gepäck beschäftigt.

Der Dampf fuhr zischend aus dem Ramin, die Schiffsglocke erklang, die See war klar, eine Brise erhob sich und reinigte die Luft, leuchtend schien die Sonne.

Dorothea saß auf dem Plaze, den Mr. Everleigh ihr angewiesen, und rührte sich nicht, bis er kam und sagte:

„Sie thäten besser, hinunterzugehen, wir fahren jetzt und es ist kalt, in der Damenkabine brennt ein helles Feuer.“

Sie gehorchte, und als alle Damen zur Ruhe gingen, legte auch sie sich nieder. Sie versuchte zu schlafen, der Schlaf war das einzige Mittel, zu vergessen.

Ihre Gedanken schwebten zu Valentin, gewaltiam wendete sie sie ab, es half ihr jedoch nichts, immer wieder kehrten sie zu ihm zurück. Wie wünschte sie zu schlafen, um die furchtbaren Gedanken los zu sein.

„Er ist todt,“ jagte Alles um sie zu her.

Sie wollte ihre Gedanken in freundlichere Bahnen lenken, aber gab es für sie einen freundlichen Punkt auf Erden? Was hatte sie gestern mit freudiger Hoffnung erfüllt?

Sie dachte nach, plötzlich fiel es ihr ein:

„Bald werde ich todt sein, mit gebrochenem Herzen kann man nicht leben!“

Sollte das Wahrheit sein? Wenn aber ihr Herz gebrochen war, warum lebte sie noch? Und wenn sie jetzt mit dem gebrochenen Herzen lebte, konnte es nicht lange so fortgehen und sie ihre Last noch lange tragen?

Das Rauschen des Wassers that ihr wohl. Sie lauschte und dachte, wie fühlend es ihre brennende Stirne beruhigen würde, wie man auf seinem Grunde Alles vergessen könnte und wie es da unten schön und ruhig sei.

Sie stand auf und schlüpfte mit vorsichtigen Schritten die Wendeltreppe hinauf. Sie erblickte oben Mr. Everleigh am der Treppe sitzen, die brennende Cigarre in der Hand. Sie verlor den Muth, kehrte wieder zurück und warf sich wieder aufs Lager.

„Er ist todt, er ist todt,“ wiederholte wieder Alles um sie her.

Sie versuchte ihre Gedanken davon loszureißen und dem Wasser zuzuwenden. Sie hörte es flüstern und rauschen, und ihre aufgeregten Sinne gaukelten ihr das Bild der Meeremädchen vor, die nach hundert Jahren zu Schaum wurden und die Bergangenheit vergaßen.

Man kam, sie zu wecken, denn das Schiff hielt in Ostende und es war Zeit, auf Deck zu gehen.

Als sie hinaufkam, wurde sie von Mr. Everleigh erwartet. Die Passagiere standen in einem dichten Knäuel vor der Landungsbrücke.

Mr. Everleigh und seine Begleiterin reichten sich als die Letzten an. Zur Linken erhob sich der Pfeiler, zur Rechten breitete sich der Hafen aus. Seitwärts stand eine Bank und reichte bis zur Hälfte der Einplankung.

Einige Stufen führten zur Landungsbrücke, die so schmal war, daß die Reisenden einzeln hinüberschritten.

Mr. Everleigh ging zuerst. Ihm folgte Dorothea. Plötzlich erfaßte sie ein wildes Sehnen.

Sie warf einen Blick zurück. Das Schiff war leer. Sie zögerte nicht. Mit einem Satz erreichte sie die Bank, sprang hinauf und stellte den Fuß auf die Einplankung.

„Gott verzeihe mir die Sünde!“ schrie sie auf.

Im nächsten Augenblick schlugen die Wellen über der Unglücklichen zusammen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Thomas sah dem Wagen, welcher Dr. Bullen nach der Station bringen sollte, sehr lange nach; er hatte viel zu überlegen und nachzudenken, denn es stand für ihn viel auf dem Spiele.

„Dr. Bullen hat Recht,“ sagte er, „es wird sehr schwer sein, Mrs. Norman auf gerichtlichem Wege zu befreien und es ist rathamer, die Hilfe in London zu suchen als hier, es ist mir schade, daß nicht ich nach London fahre, dort hätte mir Mr. Grif wieder fünfzig Pfund für meine Dienste zugesteckt. Sollte aber die erwartete Hilfe nicht aus London kommen, so bin ich gezwungen, Mrs. Norman auf eigene Faust zu retten, und wenn mir dies gelingt, so werde ich meine Ansprüche an den Kapitän Bromley stellen.“

Jedenfalls habe ich in Anbetracht der Gefahren, welche ich durchmache, Anspruch auf eine anständige Belohnung.“

Mit diesen tröstenden Gedanken kehrte Thomas in ein Wirthshaus ein und stärkte sich durch ein gutes Frühstück.

Da er sich vor einbrechender Dunkelheit nicht in die Nähe von Noat wagen durfte, halte er seine Briefe von der Post und

trieb sich in der Gegend umher. Bei dieser Gelegenheit lernte er einen Burtschen kennen, der von der Insel Man stammte und der ihm eine Beschreibung von der Hauptstadt Douglas machte, wo seine Mutter einen Gasthof innehatte.

Auf der Post fand er einen Brief von Ninny, der bereits vier Tage auf ihn wartete. Er entnahm daraus, daß die Hochzeit des Kapitäns heute gefeiert wurde.

Thomas schüttelte das Haupt.

„Das ist sehr schlimm,“ sagte er vor sich hin, „heute ist die Hochzeit, vielleicht sind sie gerade bei Eintreffen Dr. Bullen's in der Kirche, und er findet keine Gelegenheit, Mrs. Norman's Brief in die Hände des Kapitäns zu legen, so daß auf Hilfe von dort nicht zu hoffen ist.“

Thomas machte sich bittere Vorwürfe, den Verkehr mit Ninny so vernachlässigt zu haben.

„Ich habe ihre Geschicklichkeit unterschätzt,“ dachte er, „und das war ein großer Fehler. Daß die Trauung nicht verschoben wurde, ist meine Schuld, denn wäre ich früher in den Besitz von Ninny's Brief gelangt, so hätte ich Mrs. Norman's Schreiben an den Kapitän geschickt und er hätte ihr helfen können.“

Nun stand Thomas rathlos da. Die Hochzeit, welche er früher herbeigewünscht hatte, war ihm jetzt ein Hinderniß.

„Was wird jetzt geschehen?“ fragte er sich. „Wenn der Kapitän mit dem nächsten, also dem Drei-Uhr-Zuge hier ist, so dient dies als ein Beweis, daß die Trauung noch nicht vollzogen ist. Sonst aber hat die Sache eine andere Wendung genommen. Dr. Norman kann nichts thun — nichts, er hat sein Spiel verloren. So lange Miß Howard ledig war, konnte er hoffen, sobald er seine Frau losgeworden, zwischen Doris und dem Kapitän zu treten, und nach der Heirath mit der reichen Erbin aus dem gestohlenen Briefe Nutzen zu ziehen. Da aber Miß Howard verheirathet ist, fällt diese Frage weg. Oder gedenkt er sein Ziel zu erreichen, indem er dem Kapitän nach dem Leben trachtet, wie er es bei seiner Frau gethan? Das sieht ihm ähnlich. Es ist ein Schurke, aber ihm fehlt der persönliche Muth. Seiner Frau vermochte er sich ungestraft zu entledigen, indem er sie zum Selbstmord trieb, aber einem Manne gegenüber, wie Kapitän Bromley, läßt sich dieses Manöver nicht wiederholen. Nein, Dr. Norman wird es nicht wagen, einen Mord zu begehen. Er könnte Mrs. Bromley's Vermögen unterschlagen, weiter aber geht er nicht. Es brächte ihm keinen Vortheil. Sobald Miß Howard verheirathet ist, hat der gestohlene Brief keinen Werth in seinen Händen.“

Thomas wich Eliza aus und zögerte mit der Antwort an Ninny. Er war im Besitze von Ninny's Geheimniß und wollte ihr nicht das seinige preisgeben. Sie hatte nach Möglichkeit durch ihren Einfluß auf die kranke Mrs. Bromley Doris's Heirath gefördert, weiter erwartete Thomas keinen Nutzen von ihr.

Er brauchte sie nicht, und was das Geheimniß betraf, das sie ihm eröffnet hatte, konnte sie damit anfangen, was sie wollte. Es handelte sich darin um eine Familienangelegenheit, worin Mrs. Norman eine Rolle spielte, und Thomas sah ein, daß dieses Geheimniß ihm für den Augenblick keinen Vortheil bringen konnte.

Gegen drei Uhr lauerte Thomas auf dem Bahnhof. Der Geistliche kam nicht.

„Ganz richtig,“ murmelte Thomas, „die Trauung ist vollzogen und Dr. Bullen hat den Kapitän verfehlt, Dr. Norman aber hat sein Spiel verloren.“

Thomas spähte vom Wirthshause aus auf jeden Zug. Dr. Bullen kam noch immer nicht. Er verließ seinen Posten und legte sich im Walde schlafen, er hatte die ganze vorige Nacht nicht geruht und es war daher schon spät Abends, als er wieder erwachte. Er versah sich mit Proviant und machte sich auf den Weg nach Beauchamp Moat.

„Ich muß Mrs. Norman retten,“ sagte er sich, „und ist das nicht möglich, so werde ich sie auf demselben Wege wie bisher verständigigen, daß Kapitän Bromley zu ihrer Hilfe herbeieilt, das wird sie beruhigen.“

Unter solchen Gedanken hatte er bereits eine Weile zurückgelegt, als plötzlich zwei leuchtende Punkte in der Dunkelheit vor ihm auftauchten. Erschrocken prallte er vor der unerwarteten Erscheinung zurück.

Was war das? Er hatte weder ein Geräusch gehört, noch etwas Ungewöhnliches bemerkt, um diese Zeit war es fast öde auf der Londoner Straße.

Endlich unterschied er, daß die zwei Punkte Wagenlaternen waren, und die Entfernung war viel zu groß, als daß er das Geräusch der Räder hätte vernehmen können.

Wer mochte um diese Zeit die Straße passiren? Es konnte nur Leute aus Moat sein.

Die Punkte wurden größer, und bald hörte Thomas Aufschlag und das Rollen der Räder.

Nach sprang er auf die Wiese und streckte sich nieder, um von den Insassen des Wagens nicht bemerkt zu werden.

Von seinem Versteck aus konnte er anfangs nichts Bemerkenswerthes unterscheiden. Plötzlich aber sah er eine Cigarre glühen und daneben ein weibliches Wesen sich vorbeugen. Es war Martha, und Thomas schloß, daß Dr. Norman an ihrer Seite saß. Er erkannte das Gefährte, aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich Dr. Norman auf der Fahrt zum Bahnhof, um noch mit dem Zehn Uhrzug nach London zu reisen.

„Die Gelegenheit ist günstig,“ rief Thomas, „vor elf Uhr ist an die Heimkehr Marthas nicht zu denken, jetzt ist es dreiviertel Neun, und wenn ich mich beeile, so bleibt mir eine volle Stunde zur Rettung Mrs. Normans übrig.“

Er sprang auf und lief, so schnell er konnte, nach Moat; athemlos traf er dort ein.

Das Haus lag in Dunkelheit gehüllt, was den jungen Mann in Erkaunen setzte, weil er vermuthete, daß Mrs. Norman auf die versprochene Rettung warte. Sollte Dr. Norman sie etwa mitgenommen haben? Sah sie zwischen ihm und Martha, als der Wagen an seinem Versteck vorüberfuhr?

Thomas steckte zwei Finger in den Mund und ließ einen schrillen Pfiff ertönen. Ein wüthendes Gebell scholl als Antwort herüber. Thomas wartete eine Weile, bis der Hund sich beruhigt hatte, dann trat er näher und war überrascht, vom Hofe aus leise Rufe zu vernehmen.

Von dem Hunde verscheucht, wählte er seinen gewöhnlichen Weg durch die Ruine in das Haus, von hier aus sah er plötzlich Mrs. Norman's bleiches Gesicht an ihrem offenen Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikanische Millionaire.

„Von Hemdsärmeln zu Hemdsärmeln sind nur drei Generationen“, pflegt man, so plaudert eine Mitarbeiter des „A. M.“ in Amerika in Bezug auf die Kurzlebigkeit großer Vermögen zu sagen. Der Enkel langt da wieder an, wo der Großvater anfang, weil der Sohn das Vermögen durchbrachte. Das trifft jedoch auf die heutigen Millionaire Amerikas im Allgemeinen nicht mehr zu. Es herrscht gerade bei den größten von ihnen das Bestreben, ein Haus zu begründen. So haben die Vanderbilt's und die Astor's ihr Vermögen durch mehrere Generationen zu erhalten verstanden, und Jay Gould verfügte in seinem Testament, daß kein Kind in seiner Familie sich ohne die Zustimmung der Mehrheit aller Kinder verheirathen dürfe und daß es allen verboten sein solle, von ihrem ererbten Vermögen etwas an Andere, als an ihre eigenen Nachkommen zu vermachen.

Das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten beträgt gegenwärtig nach bester sachverständiger Schätzung ungefähr 76 000 Millionen Dollars oder 304 000 Millionen Mark und die Zahl der Millionaire wird auf ungefähr 4000 angegeben. Rechnet man für jeden dieser 4000 ein Vermögen von 10 000 000 Dollars und zieht den Gesamtbesitz der Millionaire-Klasse von dem Nationalvermögen ab, so fallen immer noch 500 Dollars auf den Kopf der Bevölkerung, was 66 Prozent mehr ist, als vor 45 Jahren in Amerika auf den Kopf der Bevölkerung kam. Man dürfte daraus schließen, daß die Millionaire-Klasse nicht dadurch reicher geworden ist, daß sie die andern Klassen ärmer machte.

Commodore Vanderbilt, der Begründer des Vanderbilt'schen Vermögens, hatte sich als Knabe von 16 Jahren 100 Dollars zusammengespart, womit er sich ein Boot kaufte und einen Gemüsehandel nach New-York anfang. Im Alter von 20 Jahren verheirathete er sich. Während er seinen Kohl zu Markte brachte, betrieb seine Frau ein Koitshaus, und nach drei Jahren betrug ihr gemeinschaftlich erworbenes Vermögen 10 000 Dollars, worauf das Reichwerden ein so rapides Tempo annahm, daß Vanderbilt bei Ausbruch des Bürgerkrieges dem Staat ein Schiff im Werthe von 800 000 Dollars ausrüsten konnte, ohne darin ein nennenswerthes Opfer zu erblicken. Als er 70 Jahre alt war, schätzte man sein Vermögen auf

konnte
as Auf-
er, um
nts Be-
eine Si-
ch vor-
r. Nor-
e, aller
r Fahrt
ndon zu
elf Uhr
ne drei-
ne volle
Roat;
jungen
s. Nor-
Norman
Martha,
ef einen
Antwort
ich be-
om Hofe
öhnlichen
sah er
offenen
ei Gene-
A. A."
mögen zu
ater an-
as trifft
gemeinen
on ihnen
Bander-
erationen
n seinem
ie Zu-
rke und
ten Ver-
ommen zu
eträgt
ungefähr
ark un-
gegeben
gen von
illionairs-
mer noch
Prozent
der Be-
illionairs-
te andern
Bander-
Jahren
kaufe und
Alter von
Kohl zu
noch drei
Vermögens
es Tempo
es dem
auskräften
ten. Als
igen auf

70 000 000 Dollars. Sein einziger Kummer war sein ältester Sohn, den er für einen unverbesserlichen Dummkopf hielt, und dessen er sich so sehr schämte, daß er ihn aus seinem Gesichtsfreie auf eine Farm verbannte und ihn seinen Fremden gegenüber nie erwähnte. Eines Tages aber bereitete dieser „Dummkopf“ der mittlerweile 43 Jahre alt geworden war, seinem Vater eine große Ueberraschung, indem er ihm in einer Spekulation 500 000 Dollars abgewann. Das war der glücklichste Tag in dem Leben des alten Commodore. Er berief den „Dummkopf“ sofort von der Farm zu sich und übergab ihm nach drei Monaten die Verwaltung seines gesammten Vermögens. William S. Vanderbilt, der Sohn, verdoppelte das Vermögen des Vaters in den acht Jahren, die er ihn überlebte, und hinterließ seinen Kindern ein Vermögen von 200 000 000 Dollars. Davon erhielt sein ältester Sohn, Cornelius Vanderbilt, 59 000 000, der zweite, William R., 57 000 000 und jedes der sechs übrigen Kinder 12 000 000 Dollars. Der Wittve fiel ein Jahreseinkommen von 200 000 Dollars und die Benutzung des Familienhauses zu. Heute soll das Vanderbilt'sche Vermögen zusammen 400 000 000 Dollars betragen. Seine Besitzer sind nie artig gewesen. Die Vanderbilts haben gegen 10 000 000 Dollars für nffentliche, wohlthätige Zwecke hergegeben und unbekannter Weise doch viel mehr.

Cornelius Vanderbilt, das gegenwärtige Familienhaupt, bewohnt in New-York in der Fünften Avenue, der vornehmsten Straße der Stadt, einen Palast, der einen Werth von 5 000 000 Dollars darstellt. Dazu gehört ein kleiner Garten mit drei Blumenbeeten, doch dieses winzige Fleckchen Erde kostet eine halbe Million Dollars; denn, um es zu schaffen, mußte ein großes, fast neues Haus, welches darauf stand, gekauft und niedergegriffen werden. Dagegen lebt George Vanderbilt, einer der Brüder, auf dem Hochplateau von Nord-Carolina, wo er 180 englische Quadratmeilen sei eigen nennt. Ein großer Theil dieses Besitzthums besteht aus Wäldern, welche Vanderbilt von einem deutschen Förster bewirtschaften läßt mit dem ausgesprochenen und dankbar anerkannten Zweck, den Amerikanern zu zeigen, daß sich Forstkultur auch in Amerika wohl lohnen dürfte. Im Centrum dieses Vanderbilt'schen Fürstenthums befindet sich das Wohnhaus, welches noch nicht ganz fertig ist. Ringsum sind wundervolle Parkanlagen, Obsthgärten und riesige Treibhäuser, ein Lawn-Tennis-Platz, zu dessen Heritellung die Errichtung einer 16 Fuß dicken und 40 Fuß hohen Mauer nöthig war, und ein Rasen-Spielplatz von 200 Fuß Breite und 700 Fuß Länge, der von einer granitnen Ballustrade, einem kunstvollen Werke von Steinmetzarbeit, umrahmt ist. Das Wohngebäude wird, 300 Fuß lang und 200 Fuß tief, in altfranzösischem Stil aufgeführt. Seit drei Jahren haben 300 Steinmetzen daran gearbeitet, und es wird noch weitere drei Jahre dauern, ehe dieser großartige Palast, der im Ganzen 6 000 000 Dollars kosten soll, vollendet ist. Die Bewohner von Nord-Carolina sind sehr froh darüber, daß ein Vanderbilt zu ihnen gekommen ist, denn dadurch sind bedeutende Gelder in ihren Staat gelangt. George Vanderbilt hat seit drei Jahren wöchentlich nie weniger als 15 000 Dollars in Nord-Carolina verausgabt.

Während die Vanderbilts ihr ungeheures Vermögen nicht allein dem Wachsthum der Stadt New-York und der rapiden Entwicklung des Landes überhaupt, insbesondere den Eisenbahnen, sondern auch ihrem persönlichen Genie verdanken, so hat die Familie Astor in vier Generationen nur einen Mann aufzuweisen, der mit Nichts ein Vermögen zu schaffen verstand, und das war der Begründer des Hauses Astor. Trotzdem sind die Astor's heute noch reicher als die Vanderbilts'. Johann Jakob Astor, der Stammvater, wanderte als Sohn eines armen Fleischers aus Waldorf in Bayern vor ungefähr 110 Jahren in Amerika ein. Er fand sein Glück eigentlich schon unterwegs auf dem Schiffe, wo er die Bekanntschaft eines alten Pelzhändlers machte, der ihm von den Schlichen und Kniffen erzählte, die im Pelzhandel mit den Indianern nöthig seien. Johann Jakob wurde in New-York sofort Pelzhändler und verdiente viel Geld. Dann nahm er sich ein sehr fleißiges, junges Mädchen Namens Sarah Todd zur Frau, die ihm beim Pelzfortiren half. In 15 Jahren hatte er ein Vermögen von 250 000 Dollars zusammengebracht. Erst dann hielt er es für nöthig, die armselige Wohnung, die er bis dahin mit seiner Familie über seiner Pelzniederlage innegehabt hatte, aufzugeben und sich ein kleines, anständiges Haus zu mietthen. Durch eine glückliche Spekulation in Vereinigten Staaten-Bonds, die damals sehr niedrig im Kurse standen, verdoppelte er dann sein Vermögen und legte dasselbe in Grundeigenthum an, worin es heute noch steht. Die

Stadt New-York liegt auf einer Insel, ist also in ihrer Ausdehnung beschränkt. Der Werth des Grundeigenthums, welches der alte Astor kaufte, stieg infolge des ungeheuren Wachstums der Stadt gleichfalls ins Ungeheure, und auf diese Weise wuchs das verhältnißmäßig sehr geringe Kapital, welches er veranlagte, zu dem größten Vermögen in Amerika. Johann Jakob Astor starb 1848. Sein Sohn verdoppelte das Vermögen, indem er es sich selbst überließ, und starb 1875. Dessen ältester Sohn, der den Haupttheil erbt, verdoppelte das Vermögen wiederum durch Befolgung der Politik, das Grundeigenthum festzuhalten, Neubauten aufzuführen und hinzuzukaufen, und starb 1890. William Waldorf Astor, der jetzt den größten Theil des Astor'schen Vermögens besitzt, wird auf 500 000 000 Dollars geschätzt. Die Familie Astor hat niemals ein Stück Grundeigenthum verkauft, sondern immer neue zugekauft und dabei ihre Miethshäuser stets in musterhaftem Zustand gehalten. Kein Mitglied der Familie hat jemals ein Geschäft irgend welcher Art betrieben. Für wohlthätige Zwecke sollen die Astors im Ganzen nicht mehr als 6 000 000 Dollars geopfert haben.

Unter den vielen Millionairen, welche aus dem romantischen Goldlande Kalifornien hervorgingen, ragt besonders L. Stanford hervor. Stanford verdankt sein Riesenvermögen der Central-Pacific-Eisenbahn. Nachdem die Bundes-Regierung sich hatte überreden lassen, den Bau dieser Bahn durch Bewilligung von 16 000 Dollars für jede Meile über ebenes Land und von 48 000 Dollars für jede Meile durch das Gebirge und außerdem durch enorme Landbesetzungen zu unterstützen, gelang es Stanford zusammen mit drei anderen kühnen Speculanten, den Kontrakt für den Bau der Bahn an sich zu bringen. Stanfords persönliche Aufgabe bestand in der Leitung des Baues der 530 englische Meilen langen Eisenbahn, welche über 100 000 000 Doll. kostete und welche in 293 Tagen fertig war. Diese vier Männer besaßen 1850 nichts weiter als ihre Thakraft, und heute wird ihr Vermögen zusammen auf 200 000 000 Doll. geschätzt. Stanford war bei Weitem der vornehmste von ihnen. Sein Wunsch, ein Patrizierhaus zu begründen, wurde durch den vor zehn Jahren erfolgten Tod seines einzigen Sohnes bereitet, worauf er zum Andenken des Verstorbenen die Errichtung einer Universität beschloß. Er gab zu diesem Zwecke drei Farmen, deren Werth 6 000 000 Doll. betrug, und dazu noch 14 000 000 in Werthpapieren. Außerdem vermachte er bei seinem Tode noch 2 500 000 Dollars für die Universität, jedoch er im Ganzen 22 500 000 Dollars, mehr als zwei Drittel seines ganzen Vermögens, für diesen edlen Zweck hergegeben hat. Seine Wittve wird, wie sie bereits angekündigt hat, ihr ganzes Vermögen, ungefähr 10 000 000 Dollars, gleichfalls der Universität vermachen.

(Schluß folgt.)

Geschichtliches über die Rose.

Die Bekanntschaft mit der Rose ist uralte, und die früheste Kunde von ihr bezeugt bereits, welche Anerkennung ihre Schönheit gefunden. In Nubienengräbern, welche wenigstens 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung zurückreichen sollen, fand man eine Münze mit dem Gepräge einer Rose. In dem Zendavesta erscheint die Rose bereits in die religiöse Auffassung und in die Kosmogonie verwicklungen; ebenso finden sich Zeichen der Verehrung der Rose bei den Indern, Syrern und Ägyptern. Doch fehlt die Rose auf den Bildwerken des alten Ägypten, und auch Herodot erwähnt sie nicht in seiner Schilderung ägyptischer Sitten, während er erzählt, daß die Babylonier silberne Rosen auf Stäben als festliche Attribute trugen. Nach Griechenland wanderte die Rose über Phrygien, Thrakien und Makedonien ein. Homer nennt sie sehr häufig; die Morgentölche heißt stets rosenfingerig, und Persephone pflückt auf der Wiese Rosen und Krokus. Für Makedonien erwähnt schon Herodot die Gärten des Midas, in welchen vielblättrige Rosen wuchsen. Die Rose war der Aphrodite geweiht; sie entstand aus dem Blute des Adonis oder aus dem bei der Erschaffung der Aphrodite abfallenden Meeresschaum und erblühte, als Aphrodite den Dorn mit Nektar beträufelte. Von der Aphrodite ging die Rose auf den Gros, die Gresten und Nusen über. Aber die Rose war auch dem Dionysos geweiht und erscheint daher als Schmuck der Gastmähler. Unter der Kranzblumen stand sie als Blumenkönigin voran und für die Bezeichnung der Schönheit war rösig das allgemeine Wort. Gleichzeitlich fingen die Dichter von der Vergänglichkeit der Rose, sie erscheint als Sinnbild der Vergänglichkeit des Menschen und ist daher auch Symbol des Todes; nach alter Sitte wurden die Gräber mit Rosen besreut. In der Kosmetik, in der Medizin und im Aberglauben spielten Rosen eine große Rolle. Nach Italien kam die Rose früh mit den griechischen Kolonien und gedieh dort vortreflich. Kampanien brachte Zentifolien hervor, und die Rosen um Pätium blühten zweimal im Jahre. Früh wurde die Rose auch hier in den Liebes- und Lebensaenus verflochten;

Der Esch der Schmaufenden ist ganz unter Rosen verborgen, das Haupt der Tänzerin, des weinchenkenden Knaben mit einem Rosenkranz umwunden. Hero vergeudet bei einem Gastmahl für 600 000 Mk. Rosen, und bei den Sobariten war ein Lager von Rosenblättern sehr gebräuchlich. In der Kosmetik, als Arzneimittel und Küchengewürz wurden gleichfalls Rosen sehr allgemein benützt, und Rosengärten von großer Ausdehnung fanden sich in der Nähe der Städte. Um aber auch im Winter Rosen zu haben, züchtete man sie unter Glas oder bezog sie aus dem wärmeren Ägypten. Wie in Griechenland, war auch in Italien die Rose eine Blume der Gräber. Im Christentum stehen die mystischen Schwärmereien über das rosenfarbene Blut Christi bald Blut und Rose in Wechselbeziehung treten, Rose und Rosenkranz wurden Symbole des Martyriums, und dann schien die Rose geradezu als Todesbotin. Die Anlehnung des Christentums an das Leidenthum und die Aufnahme der alten Kulte im neuen Gewand führte zum Mariendienst, alle Attribute und selbst einzelne Motiven von der Aphrodite gingen auf die Jungfrau über (Maria im Rosenbag). Während aber die ältesten Mariengleichnisse nur die Schönheit der Rose im Auge hatten, macht sich später die Allegorie breit, und man dichtet der Rose zahlreiche Eigenschaften an, besonders auch medizinische. In vielen Legenden wird die Rose Veranlassung zur Gründung einer Kirche oder Kapelle (Rosenstift am Dom zu Hildesheim), in andern wird sie als Liebeszeichen vom Himmel zur Erde gesandt oder umgekehrt, Der Rosenkranz der Katholiken ist buddhistischen Ursprungs, kam im 13. Jahrhundert in allgemeinen Gebrauch, hat seinen Namen aber nur durch einen Uebersetzungsfehler erhalten und ursprünglich mit der Rose nichts zu thun. Seit dem Mittelalter weicht der Papst am Sonntag Lätare eine goldene Rose. Auch in der kirchlichen Ornamentik wurde die Rose vielfach verwendet, theils nur als Zierde, theils mit entschieden mystischer Bedeutung, wie in den Katakomben. Die alten Germanen hielten zur Zeit der Frühlingsfeier große Verammlungen auf Wägen, welche von Rosenbeeten umgeben waren. Diese Rosengärten stehen vielleicht noch in Beziehung zu den persischen Rosengärten, an welche sich ebenfalls die besonders durch Rosen geschmückten Frühlingsfeste knüpften. Eine Vorstellung, wenigstens von einer Form der germanischen Frühlingsfeier, giebt das Rosengartenlied, wenn auch in anderer Bedeutung. Sehr früh findet sich auch bei den Germanen eine Verknüpfung der Rose mit der Liebe, und selbst über den Tod hinaus vereint die Rose die Liebenden. Man pflanzte sie auf Gräbern von Jungfrauen und Jünglingen, und besonders die rankende Rose war hier beliebt. Ganz allgemein diente die Rose als sinniger Schmutz bei ernstern und heitern Gelegenheiten; sie trat als Wappenblume auf York und Lancaster) und erschien häufig auch auf Münzen. Als Bauhütten-Symbol gewann die Rose besondere Bedeutung; sie findet sich an vielen mittelalterlichen Bauwerken (Kuprechtsbau des Heidelberger Schlosses, Alhambra etc.) und hat sich als Symbol bei den Freimaurern bis jetzt erhalten. Bei allen diesen Beziehungen der Rose konnte es nicht ausbleiben, daß sie vom Aberglauben reichlich ausgekostet wurde; altgermanische, griechische, römische und christliche Elemente verwickeln sich in der mannigfaltigsten Weise, und sehr oft ist es unmöglich, den Ursprung der Sagen nachzuweisen. Auch in der Medizin und in der Küche fand die Rose vielfache Verwendung, doch hat der Lugs die Blume bei uns nie in dem Maße erniedrigt wie bei den alten Römern. Als Zierpflanze fand sich die Rose auch in den kleinsten Gärten; Kaspar Vanhin unterscheidet schon 19 wilde und 17 zahme Rosen, während Linné im ganzen nur 10 Arten anerkannte. Die Neuzeit vermehrte dies Material sehr schnell, neue Rosen wurden eingeführt und viele Formen gesüchtet. Die Rose wurde ganz speziell Lieblingsblume, und viele Gärten gelangten nur durch ihre Rosen zu ihrer Berühmtheit. In Frankreich erreichte die Rosenkultur durch die Kaiserin Josephine ihre höchste Entwicklung, in England durch Privatpersonen, besonders in der Grafschaft Hertford. In Deutschland war die Rosensammlung des kaiserlichen in Gartens in Kassel berühmt, auch die Rosenau bei Koburg und die Paueninsel bei Potsdam leisteten Bedeutendes; außerdem aber haben viele Handlungsgärtnereien die Rosenzucht als Spezialität gepflegt. Frankreich und Belgien züchten gegenwärtig die meisten neuen Sorten, aber an den englischen und deutschen Rosen rühmt man den kräftigen Wuchs und die schönere Entwicklung. Man verkauft auf dem Pariser Blumenmarkt jährlich wenigstens 100 000 Rosenstöcke, 150 000 nicht gepflanzte und zur Ausfuhr durchschnittlich 800 000 gepflanzte.

Die vorstehenden interessanten Ausführungen entnehmen wir mit Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung der neuen Auflage von Meyers Konversations-Lexikon. Ausnahmslose Vollständigkeit und unbedingte Zuverlässigkeit bilden die Grundzüge dieses musterartigen Nachschlagewerkes, das sicher seinen Rathsuchenden im Stiche läßt und mit seinem Reichthum an Illustrationen im Text, Bildertafeln, Karten und Plänen den belehrenden Darstellungen zugleich den Reiz höchster Anschaulichkeit verleiht.

Allerlei.

Blüthenlese aus den „Lustigen Blättern.“

Abgeblickt.

Herr: Wirklich, ich träume Tag und Nacht von Ihnen.
 Dame: Darum sehen Sie auch so verschlafen aus.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Fehle, Halle (Saale). Preis 87.

Verzwirkte Sache.

Ehemann: Warum setzen Sie sich denn hier zu dem griechgrünigen Klowen? Der wäre nicht mein Mann.
 Kunstreiterin: Er wäre auch nicht mein Mann, wenn er nicht mein Mann wäre.

Kaisernhofblüthe.

Unteroffizier (bei der Richtung): Der dritte Mann vom rechten Flügel muß noch ein Haar vor. (Der Angeredete tritt eine Kleinigkeit vor.)
 Unteroffizier: Mensch, das ist doch zuviel, wenn ich sage ein Haar, so meine ich doch nicht gleich eine Sauborste.

Durch die Blume.

Gast: Sind Sie der Wirth dieses Restaurants?
 Wirth: Allerdings, mein Herr, was wünschen Sie?
 Gast: Sie können mir eine Auskunft geben. Haben Sie vielleicht dem Kellner gesagt, er solle mit dem Beesjeat solange fortbleiben, daß Sie nachher Logis berechnen können?

Streng.

A.: Weshalb hat man denn den Müller aus dem Vegetarischen Verein geworfen?
 B.: Es hatte ihn ein Kollege gefragt, ob er lieber Reis- oder Mehlsuppe esse; da sagte er: „Das ist mir ganz Wurst.“

Fech.

Dieb: Donnerwetter, da hab' ich ja Damenwäsche gestohlen, jetzt werde ich wohl doch betrahten müssen!

Kleines Mißverständnis.

Lieutenant (zum Rekruten): Bringen Sie mir doch diesen Brief mal in den Kasten.

(Eine Stunde später.)

Inspektor des Militärgefängnisses: Was soll ich denn mit dem Brief, der ist doch garnicht an mich adressirt?
 Rekrut: Ja, aber der Herr Lieutenant hat doch extra zu mir gesagt, ich soll den Brief in den Kasten bringen!

Deutlich.

Herr: Sie wollen mich also wirklich nicht ernst nehmen, gnädiges Fräulein?
 Dame: Ich nehme Sie überhaupt nicht!

Glück.

„Wie heißen Sie, wenn ich fragen darf?“
 „Mai.“
 „Donnerwetter, das heißt aber Glück!“
 „Glück? Wieso denn?“
 „Na, Sie könnten ja ebenjo gut Maier heißen.“

Das Entbehrlichste.

Ehemann (am Telegraphenschalter eines Badeortes): Bitte das Telegramm zu befördern — hier sind fünfzig Pfennige.
 Beamter: Es sind aber elf Worte.
 Ehemann: Dann lassen Sie „teuer“ bei „Gatte“ fort.

Aufdringlich.

Bewerber: Also Sie verpflichten mich, dafür zu sorgen, daß ich die Hand Ihrer Tochter bekomme?
 Brautvater: Jawohl, hier meine Hand darauf.
 Bewerber: Geben Sie mir lieber gleich die Hand ihrer Tochter.

Der Segen der Kontrolle.

Herr (zum Bankier): Nun, wie bewährt sich in Ihrem Geschäft die doppelte Sperre?
 — Ach, hörens mir auf, jetzt gehens einfach immer zu zweit durch!

Eine sattelfeste Hausfrau.

„Ja, sagen Sie mal, Ihre Frau fährt den ganzen Tag Rad? Da kann sie doch gar nicht hochen?“
 „Gott sei Dank! Nein.“

Schlau.

Herr Meier hat auf der Post für 10 Mark Zehnspfennigmarken verlangt und den Betrag in einzelnen Zehnspfennigstücken ausgegahlt. So viel kleines Geld nehme ich nicht auf einmal.“ schnappt ihn der Beamte an, der sich offenbar die Mühe des Nachzählens ersparen wollte.
 „Gut,“ sagt Herr Meier ruhig, „so geben Sie mir halt jede Marke einzeln, ich habe sehr viel Zeit.“

Realitäts.

Junger Fant: Was ist in dieser Dose?
 Kritiker: Das ist Bartwachs. Damit können Sie sich den Bart wachsen lassen, nachdem Sie sich ihn haben wachsen lassen.



Erwerbes des Pfandrechts in Ansehung des Rechtes nicht in gutem Glauben ist. Die Vorschriften des § 932 Abs. 1 Satz 2, des § 935 und des § 936 Abs. 3 finden entsprechende Anwendung.

§ 1209.

Für den Rang des Pfandrechts ist die Zeit der Bestellung auch dann maßgebend, wenn es für eine künftige oder eine bedingte Forderung bestellt ist.

§ 1210.

Das Pfand haftet für die Forderung in deren jeweiligem Bestand, insbesondere auch für Zinsen und Vertragsstrafen. Ist der persönliche Schuldner nicht der Eigenthümer des Pfandes, so wird durch ein Rechtsgeschäft, das der Schuldner nach der Verpfändung vornimmt, die Haftung nicht erweitert.

Das Pfand haftet für die Ansprüche des Pfandgläubigers auf Ersatz von Verwendungen, für die dem Pfandgläubiger zu ersekenden Kosten der Kündigung und der Rechtsverfolgung sowie für die Kosten des Pfandverkaufs.

§ 1211.

Der Verpfänder kann dem Pfandgläubiger gegenüber die dem persönlichen Schuldner gegen die Forderungen sowie die nach § 770 einem Bürgen zustehenden Einreden geltend machen. Stirbt der persönliche Schuldner, so kann sich der Verpfänder nicht darauf berufen, daß der Erbe für die Schuld nur beschränkt haftet.

Ist der Verpfänder nicht der persönliche Schuldner, so verliert er eine Einrede nicht dadurch, daß dieser auf sie verzichtet.

§ 1212.

Das Pfandrecht erstreckt sich auf die Erzeugnisse, die von dem Pfande getrennt werden.

§ 1213.

Das Pfandrecht kann in der Weise bestellt werden, daß der Pfandgläubiger berechtigt ist, die Nutzungen des Pfandes zu ziehen.

Ist eine von Natur fruchttragende Sache dem Pfandgläubiger zum Alleinbesitz übergeben, so ist im Zweifel anzunehmen, daß der Pfandgläubiger zum Fruchtbezuge berechtigt sein soll.

§ 1214.

Steht dem Pfandgläubiger das Recht zu, die Nutzungen zu ziehen, so ist er verpflichtet, für die Gewinnung der Nutzungen zu sorgen und Rechenschaft abzulegen.

trieb sich in der Gegend umher. Bei dieser Gelegenheit lernte er einen Burschen kennen, der von der Insel Man stammte und der nur Leute aus Moat leit.

§ 1220.

Die Versteigerung des Pfandes ist erst zulässig, nachdem sie dem Verpfänder angedroht worden ist; die Androhung darf unterbleiben, wenn das Pfand dem Verderb ausgesetzt und mit dem Aufschube der Versteigerung Gefahr verbunden ist. Im Falle der Werthminderung ist außer der Androhung erforderlich, daß der Pfandgläubiger dem Verpfänder zur Leistung anderweitiger Sicherheit eine angemessene Frist bestimmt hat und diese verstrichen ist.

Der Pfandgläubiger hat den Verpfänder von der Versteigerung unverzüglich zu benachrichtigen; im Falle der Unterlassung ist er zum Schadensersatz verpflichtet.

Die Androhung, die Fristbestimmung und die Benachrichtigung dürfen unterbleiben, wenn sie unthunlich sind.

§ 1221.

Hat das Pfand einen Börsen- oder Marktpreis, so kann der Pfandgläubiger den Verkauf aus freier Hand durch einen zu solchen Verkäufen öffentlich ermächtigten Handelsmäkler oder durch eine zur öffentlichen Versteigerung befugte Person zum laufenden Preise bewirken.

§ 1222.

Besteht das Pfandrecht an mehreren Sachen, so haftet jede für die ganze Forderung.

§ 1223.

Der Pfandgläubiger ist verpflichtet, das Pfand nach dem Erlöschen des Pfandrechts dem Verpfänder zurückzugeben.

Der Verpfänder kann die Rückgabe des Pfandes gegen Befriedigung des Pfandgläubigers verlangen, sobald der Schuldner zur Leistung berechtigt ist.

§ 1224.

Die Befriedigung des Pfandgläubigers durch den Verpfänder kann auch durch Hinterlegung oder durch Aufrechnung erfolgen.

§ 1225.

Ist der Verpfänder nicht der persönliche Schuldner, so geht, soweit er den Pfandgläubiger befriedigt, die Forderung auf ihn über. Die für einen Bürgen geltenden Vorschriften des § 774 finden entsprechende Anwendung.

§ 1226.

Die Ersatzansprüche des Verpfänders wegen Veränderungen oder Verschlechterungen des Pfandes sowie die Ansprüche des Pfandgläubigers auf Ersatz von Verwendungen oder auf Gestattung der Wegnahme einer Ein-

u. A. auch
persönl
Stadtre
regel geeig
für an f
rechnun
Was
sie doch, de
würden, n
mit welche
solchen Ku
verstanden
oder aus
großstädti
folge Nicht
mit dem
tretenen
rechnung
Dienstzeit
sich aber

A

—

Au
begonne
einem n
Sultan
Lebeque
Zeit der
den Au
Kiozt z
italieni
Gewäh
fast all
genosse
einer
laischer
das h
Sultan
an, w
wünsch
barsten
Hofbe
pflicht
„Kom
und
versch
dann
Raum
alle n
Sulta
mußt
Abst



richtung verfahren in sechs Monaten. Die Vorschriften des § 558 Abs. 2, 3 finden entsprechende Anwendung.

§ 1227.

Wird das Recht des Pfandgläubigers beeinträchtigt, so finden auf die Ansprüche des Pfandgläubigers die für die Ansprüche aus dem Eigenthume geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung.

§ 1228.

Die Befriedigung des Pfandgläubigers aus dem Pfande erfolgt durch Verkauf.

Der Pfandgläubiger ist zum Verkaufe berechtigt, sobald die Forderung ganz oder zum Theil fällig ist. Besteht der geschuldete Gegenstand nicht in Geld, so ist der Verkauf erst zulässig, wenn die Forderung in eine Geldforderung übergegangen ist.

§ 1229.

Eine vor dem Eintritte der Verkaufsberechtigung getroffene Vereinbarung, nach welcher dem Pfandgläubiger, falls er nicht oder nicht rechtzeitig befriedigt wird, das Eigenthum an der Sache zufallen oder übertragen werden soll, ist nichtig.

§ 1230.

Unter mehreren Pfändern kann der Pfandgläubiger, soweit nicht ein Anderes bestimmt ist, diejenigen auswählen, welche verkauft werden sollen. Er kann nur so viele Pfänder zum Verkaufe bringen, als zu seiner Befriedigung erforderlich sind.

§ 1231.

Ist der Pfandgläubiger nicht im Alleinbesitze des Pfandes, so kann er nach dem Eintritte der Verkaufsberechtigung die Herausgabe des Pfandes zum Zwecke des Verkaufs fordern. Auf Verlangen des Verpfänders hat an Stelle der Herausgabe die Ablieferung an einen gemeinschaftlichen Verwahrer zu erfolgen; der Verwahrer hat sich bei der Ablieferung zu verpflichten, das Pfand zum Verkaufe bereitzustellen.

§ 1232.

Der Pfandgläubiger ist nicht verpflichtet, einem ihm im Range nachstehenden Pfandgläubiger das Pfand zum Zwecke des Verkaufs herauszugeben. Ist er nicht im Besitze des Pfandes, so kann er, sofern er nicht selbst den Verkauf betreibt, dem Verkaufe durch einen nachstehenden Pfandgläubiger nicht widersprechen.

§ 1233.

Der Verkauf des Pfandes ist nach den Vorschriften der §§ 1234 bis 1240 zu bewirken.

70 000 000 Dollars. Sein einziger Summe war kein älterer | Stadt Meyn-Port liegt auf einer Insel, ift also in ihrer Ausbehnung
Sohn, den er für einen unverbesserlichen Summfonf hielt. und |

Hat der Pfandgläubiger für sein Recht zum Verkauf einen vollstreckbaren Titel gegen den Eigenthümer erlangt, so kann er den Verkauf auch nach den für den Verkauf einer gepfändeten Sache geltenden Vorschriften bewirken lassen.

§ 1234.

Der Pfandgläubiger hat dem Eigenthümer den Verkauf vorher anzudrohen und dabei den Geldbetrag zu bezeichnen, wegen dessen der Verkauf stattfinden soll. Die Androhung kann erst nach dem Eintritte der Verkaufsberechtigung erfolgen; sie darf unterbleiben, wenn sie unthunlich ist.

Der Verkauf darf nicht vor dem Ablauf eines Monats nach der Androhung erfolgen. Ist die Androhung unthunlich, so wird der Monat von dem Eintritte der Verkaufsberechtigung an berechnet.

§ 1235.

Der Verkauf des Pfandes ist im Wege öffentlicher Versteigerung zu bewirken.

Hat das Pfand einen Börsen- oder Marktpreis, so findet die Vorschrift des § 1221 Anwendung.

§ 1236.

Die Versteigerung hat an dem Orte zu erfolgen, an dem das Pfand aufbewahrt wird. Ist von einer Versteigerung an dem Aufbewahrungsort ein angemessener Erfolg nicht zu erwarten, so ist das Pfand an einem geeigneten anderen Orte zu versteigern.

§ 1237.

Zeit und Ort der Versteigerung sind unter allgemeiner Bezeichnung des Pfandes öffentlich bekannt zu machen. Der Eigenthümer und Dritte, denen Rechte an dem Pfande zustehen, sind besonders zu benachrichtigen; die Benachrichtigung darf unterbleiben, wenn sie unthunlich ist.

§ 1238.

Das Pfand darf nur mit der Bestimmung verkauft werden, daß der Käufer den Kaufpreis sofort baar zu entrichten hat und seiner Rechte verlustig sein soll, wenn dies nicht geschieht.

Erfolgt der Verkauf ohne diese Bestimmung, so ist der Kaufpreis als von dem Pfandgläubiger empfangen anzusehen; die Rechte des Pfandgläubigers gegen den Ersteher bleiben unberührt. Unterbleibt die sofortige Entrichtung des Kaufpreises, so gilt das Gleiche, wenn nicht vor dem Schlusse des Versteigerungstermins von dem Vorbehalte der Rechtswirkung Gebrauch gemacht wird.

§ 1239.

Der Pfandgläubiger und der Eigenthümer können bei der Versteigerung mitbieten. Erhält der Pfandgläubiger den Zuschlag, so ist der Kaufpreis als von ihm empfangen anzusehen.

Das Gebot des Eigenthümers darf zurückgewiesen werden, wenn nicht der Betrag baar erlegt wird. Das Gleiche gilt von dem Gebote des Schuldners, wenn das Pfand für eine fremde Schuld haftet.

§ 1240.

Gold- und Silbersachen dürfen nicht unter dem Gold- oder Silberwerthe zugeschlagen werden.

Wird ein genügendes Gebot nicht abgegeben, so kann der Verkauf durch eine zur öffentlichen Versteigerung befugte Person aus freier Hand zu einem den Gold- oder Silberwerth erreichenden Preise erfolgen.

§ 1241.

Der Pfandgläubiger hat den Eigenthümer von dem Verkaufe des Pfandes und dem Ergebniß unverzüglich zu benachrichtigen, sofern nicht die Benachrichtigung unthunlich ist.

§ 1242.

Durch die rechtmäßige Veräußerung des Pfandes erlangt der Erwerber die gleichen Rechte, wie wenn er die Sache von dem Eigenthümer erworben hätte. Dies gilt auch dann, wenn dem Pfandgläubiger der Zuschlag ertheilt wird.

Pfandrechte an der Sache erlöschen, auch wenn sie dem Erwerber bekannt waren. Das Gleiche gilt von einem Nießbrauch, es sei denn, daß er allen Pfandrechten im Range vorgeht.

§ 1243.

Die Veräußerung des Pfandes ist nicht rechtmäßig, wenn gegen die Vorschriften des § 1228 Abs. 2, des § 1230 Satz 2, des § 1235, des § 1237 Satz 1 oder des § 1240 verstoßen wird.

Verletzt der Pfandgläubiger eine andere für den Verkauf geltende Vorschrift, so ist er zum Schadenersatze verpflichtet, wenn ihm ein Verschulden zur Last fällt.

§ 1244.

Wird eine Sache als Pfand veräußert, ohne daß dem Veräußerer ein Pfandrecht zusteht oder den Erfordernissen genügt wird, von denen die Rechtmäßigkeit der Veräußerung abhängt, so finden die Vorschriften der §§ 932 bis 934, 936 entsprechende Anwendung, wenn die Veräußerung nach § 1233 Abs. 2 erfolgt ist oder die Vorschriften des § 1235 oder des § 1240 Abs. 2 beobachtet worden sind.

§ 1245.

Der Eigenthümer und der Pfandgläubiger können eine von den Vorschriften der §§ 1234 bis 1240 abweichende Art des Pfandverkaufs vereinbaren. Steht einem Dritten an dem Pfande ein Recht zu, das durch die Veräußerung erlischt, so ist die Zustimmung des Dritten erforderlich. Die Zustimmung ist demjenigen gegenüber zu erklären, zu dessen Gunsten sie erfolgt; sie ist unwiderruflich.

Auf die Beobachtung der Vorschriften des § 1235, des § 1237 Satz 1 und des § 1240 kann nicht vor dem Eintritte der Verkaufsberechtigung verzichtet werden.

§ 1246.

Entspricht eine von den Vorschriften der §§ 1235 bis 1240 abweichende Art des Pfandverkaufs nach billigem Ermessen den Interessen der Betheiligten, so kann jeder von ihnen verlangen, daß der Verkauf in dieser Art erfolgt.

Kommt eine Einigung nicht zu Stande, so entscheidet das Gericht.

§ 1247.

Soweit der Erlös aus dem Pfande dem Pfandgläubiger zu seiner Befriedigung gebührt, gilt die Forderung als von dem Eigenthümer berichtigt. Im Uebrigen tritt der Erlös an die Stelle des Pfandes.

§ 1248.

Bei dem Verkaufe des Pfandes gilt zu Gunsten des Pfandgläubigers der Verpfänder als der Eigenthümer, es sei denn, daß der Pfandgläubiger weiß, daß der Verpfänder nicht der Eigenthümer ist.

§ 1249.

Wer durch die Veräußerung des Pfandes ein Recht an dem Pfande verlieren würde, kann den Pfandgläubiger befriedigen, sobald der Schuldner zur Leistung berechtigt ist. Die Vorschriften des § 268 Abs. 2, 3 finden entsprechende Anwendung.

§ 1250.

Mit der Uebertragung der Forderung geht das Pfandrecht auf den neuen Gläubiger über. Das Pfandrecht kann nicht ohne die Forderung übertragen werden.

Wird bei der Uebertragung der Forderung der Uebergang des Pfandrechts ausgeschlossen, so erlischt das Pfandrecht.

§ 1251.

Der neue Pfandgläubiger kann von dem bisherigen Pfandgläubiger die Herausgabe des Pfandes verlangen.

Mit der Erlangung des Besizes tritt der neue Pfandgläubiger an Stelle des bisherigen Pfandgläubigers in die mit dem Pfandrechte verbundenen Verpflichtungen gegen den Verpfänder ein. Erfüllt er die Verpflichtungen nicht, so haftet für den von ihm zu ersetzenden Schaden der bisherige Pfandgläubiger wie ein Bürge, der auf die Einrede der Vorausklage verzichtet hat. Die Haftung des bisherigen Pfandgläubigers tritt nicht ein, wenn die Forderung kraft Gesetzes auf den neuen Pfandgläubiger übergeht oder ihm auf Grund einer gesetzlichen Verpflichtung abgetreten wird.

§ 1252.

Das Pfandrecht erlischt mit der Forderung, für die es besteht.

§ 1253.

Das Pfandrecht erlischt, wenn der Pfandgläubiger das Pfand dem Verpfänder oder dem Eigenthümer zurückgibt. Der Vorbehalt der Fortdauer des Pfandrechts ist unwirksam.

Ist das Pfand im Besitze des Verpfänders oder des Eigenthümers, so wird verimuthet, daß das Pfand ihm von dem Pfandgläubiger zurückgegeben worden sei. Diese Vermuthung gilt auch dann, wenn sich das Pfand im Besitze eines Dritten befindet, der den Besitz nach der Entstehung des Pfandrechts von dem Verpfänder oder dem Eigenthümer erlangt hat.

§ 1254.

Steht dem Pfandrecht eine Einrede entgegen, durch welche die Geltendmachung des Pfandrechts dauernd ausgeschlossen wird, so kann der Verpfänder die Rückgabe des Pfandes verlangen. Das gleiche Recht hat der Eigenthümer.

§ 1255.

Zur Aufhebung des Pfandrechts durch Rechtsgeschäft genügt die Erklärung des Pfandgläubigers gegenüber dem Verpfänder oder dem Eigenthümer, daß er das Pfandrecht aufgebe.

Ist das Pfandrecht mit dem Rechte eines Dritten belastet, so ist die Zustimmung des Dritten erforderlich. Die Zustimmung ist demjenigen gegenüber zu erklären, zu dessen Gunsten sie erfolgt; sie ist unwiderruflich.

§ 1256.

Das Pfandrecht erlischt, wenn es mit dem Eigenthum in derselben Person zusammentrifft. Das Erlöschen tritt nicht ein, solange die Forderung, für welche das Pfandrecht besteht, mit dem Rechte eines Dritten belastet ist.

Das Pfandrecht gilt als nicht erloschen, soweit der Eigenthümer ein rechtliches Interesse an dem Fortbestehen des Pfandrechts hat.